Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 30

Artikel: Festschlussgeschnatter
Autor: Moll
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-440851

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum erschtä Augschtä im Sant Galler Ouberland.

Mit-em Felsä wiä verchloubä
Stout ä Schloß uf stolzer Höüh,
Mit dessä Gschicht gär ing verwoubä
Ü Landvolgg, hüt na starch und tröü
Dä Zittä dinggt, wou Grouf und Landvogt
Einscht gchnächtet hind si Freiheitssinn.
Wouhl hätt's es mingsmoul hellisch gloggt
Nou freiem Minschärächt und Gwünn;
Doch hätt der Eidgenossä Bund,
Där sich gärn brüschtet hätt als frei;
Där d'Vögt vertribä in der Rund
Sälbst Chnächtschaft güäbt mit Lanz und Blei. —
Doch eibig hätt halt nüt Bestand!
Ü hellers Morgärout ischt ihidrungä
In d'Burähärzä und in iehr Alpäland.
Und Freudätrinä sind dem Aug entrunnä
Wou uf dä Bärgä d'Freudäfür hind brinnt.
Sithär ischt mingä Sturm dur's Lindli zougä,
Zum freiä Sinn hätt äs sich steits bekinnt,
Und niemert hätt sich an sim Würggä trougä. —
Winn jetz am erschtä Augschtäoubet
Uf allnä Bärgä d'Flammä zündt;
Beim Gloggätu dä Bürger nou Firoubet
D'Erinnerig die altä Zittä chündt:
Dinn wacht Begeistrig uf in allnä Härzä
Für Alls, was eidel ischt, und schü und grouß;
Vergässä würden Leid und Schmärzä,
Ischt doch ä keinä mei hüt heimetlous!

Z.-K.

Japan und Korea.

Ein Märchen.

Ein Affe und ein Pinscher lagen nebeneinander. Da klagte der Pinscher und heulte: „Affe, deine Flöhe peinigen mich." Darauf sprach der Affe: „Ich will dich von deiner Plage erlösen." Und damit erwürgte er den armen Pinscher.

Pepi.

Zwä G'sätzli.

Jä, Babeli — jetz säg Du mir,
Wird's nöd bekannt, chonts nöd a d'Sonnä:
Vom Schützäfest was bringt er Dir,
Was hät dä Bisch, dy Mannli g'wonnä?

Jo, meh as ebä hät myn Maa,
(Mer döret üs gad erber mänä),
Apartigs Gfell mit Schüßä ka,
Er hät mer g'sät vo siebä Fähnä.

Stoßseufzer.

Ach, statt daß im Sonnenschein
Gut' und Schlechtes könnt gedeih'n
Regnet es und regnet es
Schier den ganzen Sommer lang!
Und bei all der Sommernäß'
Wird es einem um den Wein —
Und die sauren Gurken bang...

St. Gallen fordert laut und leise
Schon längst ein zweites Bahngeleise.
Man sollte sich nicht bös geberden
Die Sache wird erledigt werden.
Der Zar hat gnädig vor zwei Wochen
Sibirien damit entsprochen;
Will also keine Zeit verlieren
Verbanntes Volk zu transportieren.
Das Beispiel wird den Bund erbauen.
Wir hoffen also mit Vertrauen,
Was für Sibirien so nötig
Sei auch zu tun für uns erbötig;
Drum lassen wir Begierigen
Uns gerne bald sibierigen.

Druckfehlerteufel.

... Wir können die Festung nicht durch Gewalt zur Uebergabe bringen, wir müssen uns auf Mist verlegen.

Der Arzt verordnete seinem Patienten eine Wolkenkur.

Er war in seiner Jugend nicht auf Hosen gebettet.

Endlich wagte es der Kaminfeger seiner Braut den ersten Ruß zu geben.

Ein heftiger Regenguß zwang den Reisenden seinen Hals zu verlängern.

Friedlich höchstgespannte Redaktion!

Einem starken inneren Drange (soll es nicht etwa heißen: „Tranke?" Der Setzer) folgend, greife ich zum Tintenfaß, um Ihnen damit meine altbewährten neuesten Errungenschaften ans Herz zu legen. Mit der Friedenssippschaft im Haag war es doch nur, wie der Franzose ganz fein sagt: Mumpitz!

Und was kann mir der friedlichste Frieden nützen, wenn Sie mir, als eigentlichen kriegsschnuppernden Berichterstatter mein Salair sogar als solchem nicht gerne als Vorschuß postlagern lassen? . . .

Also Apage! Einstmals schön gewesene Friedensbertha Suttner, ihre fetteste Friedenstaube kann mir gestohlen werden, wenn sie mir nicht, und zwar schön braun gebraten, ins Maul fliegt. Darum muß ich gewissermaßen unsern geheimsten Feinden ihre noch geheimeren Kriegsgelüste aus der Nase ziehen, was ich hiermit tue, indem ich meine übervolle Feder vor Ihnen ausschütte.

Es ist schon ziemlich lange her, oder vielleicht noch etwas länger, daß von Italien nichts der Rede wert war, nun eröffnet sich aber eine herrliche Perspektive. Einer- und zwar Afrikaseits, die allerdings noch sehr wahrheitsbeweisnötige Kriegslust des von unserem Landsmanne Ilg entdeckten Abessinier-Negus Menelik gegenüber seinem linksliegenden helleren, aber immer noch ziemlich dunklen Ehrenmann und Nachbar, dem Italiäner.

Aber diesen Teil wollen wir noch linkser liegen lassen und den Italiäner anderseits von der bella napoli'schen Seite beleuchten und da komme ich zur Einsicht, daß sich mir die Aussicht erschließt, dort ganz andere Schatten werfen zu lassen. Dort werden ja die Ränke geschmiedet, so lange sie heiß sind, und da es, weil es unsere Meteorologen behaupten, bekanntlich in Süd-Italien immer heiß ist, steht dort die Ränkeschmiede niemals still.

So erscheint nun, als Vorpostengefecht gegen uns, in Neapel ein Blatt, der „Mattino", ein Blatt, welches ich mir nicht vor den Mund nehme, weil dasselbe die Ablage von einem Mario Morasti ist, einem in seinen stinkendsten Bezingefühlen verhetzten und verletzten Automobilerich.

In einem Schmähartikel im „Mattino" reißt dieser nun zwei Spalten lang und breit sein Maul auf (die alten Helvetier sagten, so viel ich mich erinnere, „Schnörre") und schwärzt uns an, indem er seinen Lesern weiß macht, daß die Schweizer auf der untersten Kulturetage der Steinzeit stehen, und warum? — Darum! — Weil sie sich im wesentlichen gegen das Unwesen der rasenden Töff-Töff-Müßigfahrer zur Wehr setzen. Das wäre also der sogenannte casus bellissimus, in welchem die Tschinggomanen ganz grundlos einen Grund suchen, um sich über unsere Alpen uns ans innerste Herz zu werfen.

Nun trage ich als ausgetrülligster Stratege alle unsere Alpen in meinem Kopfe herum bis sich den bös-, hoch- und übermütigen Italianissimi eine Gelegenheit bietet, über alle diese Berge zurückbefördert zu werden.

Den unheimlich geheimen Kriegsplan dazu sende ich Ihnen für Ihr allergeheimstes Redaktionskabinet speziell extra mit und wollen oder sollen Sie mir mit umgehender Vorschußsendung Ihre Meinung — oder meine Irrung mitteilen, wie Sie darüber, d. h. über den Kriegsplan — denken.

Mit der allerwertesten Nochhöherschätzung verbleibe ich als Ihr geheimster Kriegsplanist

Xaveri Trülliker.

Es ruht auf einer ganz gesunden Basis
Zu revoltieren für den Schelmen Nasis.
Wer selber stieht, der muß sich doch empören,
Daß Nasi in das Zuchthaus soll gehören.

Die Panamahüte wachsen unter der heißen Glückssonne.

Lieber Nebelspalter!

Auf die Alpen mußt' ich flüchten
Aus der Stadt voll heißem Dunst,
Keinen Witz konnt' ich mehr züchten,
Denken war mir eine Kunst.

Doch hier oben auf den Bergen
Kann man zünftig nebelspalten,
Denn es wimmelt statt von Zwergen
Ueberall von Menschgestalten.

Auch die Zeitung kommt herauf
Schwer gefüllt mit frischem Klatsch
Festmusik und Velolauf
Automob und Fußballmatch!

Nur sehr wenig von Kultur
Mißt man auf den Bergen hier
S'fehlt zum vollen Glücke nur
Der Phonograph und das Klavier!

Moll.

Festschlussgeschnatter.

Die Festmusik hat ausgeschmettert,
Zu Ende hat's geregenwettert;
Nachdem die Schweizer neu gevettert
Sind stolz sie wieder heimgeklettert.

Zwar hat es manchem da getottert
Und das Gewissen aufgehottert,
Wenn er am Fest zu arg gelottert
Und ruhmlos nun nach Haus geschlottert.

Die Redner haben ausgeschnattert,
Die Schützen all sich müd geknattert.
Und wer beim Schießen nie vertattert
Hat einen Lorbeerkranz ergattert.

Den Schützen, die zu viel gezüttert
Und den Humor sich so erschüttert, —
Nachdem sie am Bankett gefüttert
War bald der Frohsinn aufgeklüttert.

Die Komitees zuerst verbittert,
Weil sie gar arg gedefizittert,
Sie haben schließlich froh gelitert
Als sie das Benefiz gewittert.

Moll.

Wahre Geschichte.

Eine junge Frau hat Besuch aus Bayern. Dort gilt Kuheuter als eine besonders leckere Speise. Also will man den Gast damit erfreuen. Die junge Frau begibt sich in die Metzgerei, wo sie stets ihr Rindfleisch kauft und verlangt Kuheuter. Darauf bemerkt die Verkäuferin:

„Bedauere, gnädige Frau, aber wir haben nur eine Ochsenmetzgerei".

Darauf antwortet die Gnädige: „Oh bitte, es schadet nichts, ob vom Ochsen oder von Kuh, geben Sie nur."

Pepi.